

Das Imperium läuft weiter

Russlands Privatarmeen: GSP-Vortrag von Severin Pleyer im Bremervörder EWE-Kundenzentrum

Bremervörde. Die Sektion Elbe-Weser der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) hatte mit der Einladung Severin Pleyers, Doktorand an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg und Berater am German Institute for Defence and Strategic Studies (GIDS) offensichtlich ins Schwarze getroffen. Sektionsleiter Werner Hinrichs konnte sich über einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal im EWE-Kundenzentrum freuen.

Söldnerarmeen seien keine neue Erscheinung, so Pleyer. Allerdings seien sie ein immer komplexer werdendes Phänomen, das es zu entwirren gilt, um es zu verstehen. Mittlerweile gäbe es 32 Söldnertruppen, darunter so exotische wie der „Orthodoxen Bruderschaft“ der russischen Kirche, die 800 Kämpfer umfasse. Dabei treten gleich zu Beginn Definitions- und Abgrenzungsprobleme, etwa zu privaten Sicherheitsfirmen, auf.

Severin Pleyer beschäftigt sich im Rahmen seiner Promotion seit geraumer Zeit mit der Rolle von Russlands Privatarmeen – nicht nur im Ukraine-Krieg. „Wir kaufen hier im Westen allzu gerne das russische Narrativ von unbesiegbaren Auftragskillern ab“, so die einleitenden Worte des Referenten. Seit den 1960er Jahren seien russische Soldaten als „Militärberater“ in Afrika aktiv. Der Kalte Krieg machte es notwendig, diese Missionen zu verschleiern, um staatlicherseits nicht in Erklärungsnot zu geraten. Der Chef der südafrikanischen Militärdienstleistungs „Executive Outcomes“, Eben Barlow, machte auf dem St. Petersburger Wirtschaftsforum 2012 den Vorschlag, militärische Fähigkeiten auszulagern und eine entsprechende Firma zu gründen. Aus nur einer Firma wurden dann viele, deren Beziehung, Führung und Finanzierung so komplex gestaltet seien, dass die originäre Anforderung an die Verschleierung weiter optimiert worden ist.



Die GSP konnte sich über einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal im EWE-Kundenzentrum freuen.

Die Verbindungen reichen dabei bis nach Hong Kong. Die Aufgaben dieser Firmen seien es, in internationalen Konflikten Verwirrung zu stiften, Geld zu verdienen und internationale Sanktionen zu umgehen, ohne dass dies – in diesem Fall – mit Russland unmittelbar in Verbindung gebracht werden könne. Auf diesen Zug seien dann auch noch Privatinitiativen von Oligarchen gesprungen, so dass ein buntes Gemisch an staatlichen Akteuren und Big Business entstanden sei.

Dreh- und Angelpunkt der Wagner-Gruppe sei die Zentralafrikanische Republik, wo sie sich als militärischer Schutz der Concorp Group, die unter anderem im Sudan Gold schürft, den Mythos als allmächtige Kampftruppe verdient hat. Die Gewinne aus dem Gold-Geschäft gingen an Russland. Militärisch gesehen, so Pleyer, funktioniere die Taktik der Wagner-Gruppe in Afrika sehr gut. Allerdings sei sie in Syrien erstmals entzaubert worden, nachdem sie sich



„Wir kaufen hier im Westen allzu gerne das russische Narrativ von unbesiegbaren Auftragskillern ab.“

Severin Pleyers, Doktorand an der Helmut-Schmidt-Universität



Sektionsleiter Werner Hinrichs (von links), Referent Severin Pleyer, stellvertretender Sektionsleiter Axel Loos, Beisitzer Axel Franke.

unklugerweise mit einer US-Einheit angelegt habe. Eine weitere schmerzhaft Niederlage habe die Wagner-Gruppe in Mosambik hinnehmen müssen. Das Resümee Pleyers: „Die Wagner-Gruppe ist beratungsresistent und ignorant gegenüber fremden Kulturen. Für eine konventionelle Kriegsführung ist sie nicht wirklich geeignet.“ Die letzte Aussage untermauerte Pleyer mit dem Kampf um Bachmut im Ukraine-Krieg. Die Wagner-Gruppe habe zwar viel Alarm gemacht, aber erst nachdem der russische Verteidigungsminister Sergei Schoigu Fallschirmjäger geschickt habe, konnte Russland einen Erfolg vermelden – den Prigoschin medienwirksam für sich reklamiert habe. Dass daraus zwischen diesen beiden Protagonisten keine Freundschaft entstehen konnte, liege auf der Hand. Schoigu habe in der Zwischenzeit seine eigene Sicherheitsfirma, „Patriot“, gegründet.

Wie geht es mit der Wagner-Gruppe nach Jewgeni Prigoschins weiter? „Eigentlich ist ‚Wagner‘ nur eine Fiktion“, so Pleyer. Die Verträge werden mit der „Concord Management and Consulting“ abgeschlossen, die von Prigoschins Mutter geführt werde. Irgendwie werde „Wagner“ in anderen Firmen aufgehen. Pleyer: „Das Imperium

läuft weiter!“ Das Geschäftsmodell bleibe bestehen: die Rekrutierung erfolge aus entlassenen oder freigestellten Soldaten der russischen Elitetruppen, Abenteurern oder Gefängnisinsassen. Zur Finanzierung werde weiterhin Geld gewaschen, etwa durch das Geschäft mit extrem teuren, russischen Turnierpferden, dem Prigoschins Tochter, eine völlig untalentierte Turnierreiterin, als Aushängeschild diene und Sanktionen umgangen, etwa mit obskuren Firmen wie „Savonic Corps“, die mit Dentalprodukten handeln und deren Portfolio selbstsamerweise auch Militärmaterial für Libyen enthalte.

Ob die Söldnergruppen Putin gefährlich werden könnten, wollte ein Zuhörer im EWE-Kundenzentrum wissen. „Eher nicht“, so die Einschätzung Pleyers. Putin sei zwar nicht allmächtig, sondern sei in einem Konstrukt von Oligarchen eingebunden. In Bezug auf den Krieg in der Ukraine sieht Pleyer noch einen langen Abnutzungskampf voraus. Es gäbe Anzeichen, dass Russland langsam auf Kriegswirtschaft umstelle, was im Westen noch lange nicht der Fall sei. Meldungen über die Erfolge von Söldnertruppen müsse man mit Vorsicht begegnen. „Hinterfragen Sie die Schlagzeilen!“, so Pleyers Appell an die Zuhörer.